Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **93 (1981)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der nähere und weitere Raum Schöftlands ist in bezug auf schriftliche historische Quellen ein karger Boden. Noch für das 14./15. Jahrhundert kann die Geschichte dieser Gegend zu einem erheblichen Teil nur mit Hilfe von Hypothesen rekonstruiert werden. Diese Tatsache steht in krassem Gegensatz zur Bedeutung der Resultate der Grabung in der Kirche Schöftland, die dieses Kirchdorf zu einem frühmittelalterlichen Herrschaftsmittelpunkt stempeln. Da der Historiker in diesem Fall nicht ins Volle greifen kann, hat er in subtiler und mühsamer Detailarbeit Schicht um Schicht der immer lückenhafter werdenden geschichtlichen Überlieferung freizulegen und die vermuteten Verhältnisse zu rekonstruieren. Einigermaßen gesicherte Resultate lassen sich mit dieser Methode nur erreichen, wenn beim Vorstoßen in quellenarme und quellenleere Epochen ein sich weitender Raum berücksichtigt wird. Der Ablauf der vorliegenden Untersuchung gestaltet sich somit wie folgt: Von den einigermaßen gesicherten, stärker als üblich der Detailarbeit verpflichteten Ergebnissen des Spätmittelalters (vor der Zeit des Kirchenbaus von 1506[1]) gilt es, sich unter Zuhilfenahme vieler logischer Überlegungen ins Hochmittelalter (Kirchenbauten des 10./11. und 11./12. Jahrhunderts) zurückzutasten, um schließlich bei den reinen Hypothesen über das Frühmittelalter (Kirchgebäude und Gräber des 7./8. Jahrhunderts) zu landen. Der Raum weitet sich im Verlaufe der Untersuchung von der spätmittelalterlichen Gegend von Schöftland zum hoch- und spätmittelalterlichen Amt Willisau und schließlich zum frühmittelalterlichen Aar-Gau.

Eine Überlegung sei vorweggenommen: Direkte Beziehungen der in der «Ur»-Kirche Schöftland ausgegrabenen sterblichen Überreste der Vertreter der bedeutenden frühmittelalterlichen Grundherrensippe zu den Oberle-

1 Zu den «modernen» Kirchenbauten von Schöftland (1506 und 1683) siehe: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau 1: Die Bezirke Aarau, Kulm und Zofingen (Michael Stettler) 224 ff.

hensherren und Lehensinhabern der unbedeutenden Niedergerichtsherrschaft Schöftland des Spätmittelalters und der damals vermögensrechtlich schon stark zersplitterten Pfarrei Schöftland lassen sich nicht herstellen. Für die Zeit der Bestattung dieser frühmittelalterlichen Herren, d.h. über die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts und über das frühe 8. Jahrhundert, fehlen schriftliche Dokumente nicht nur für die weitere Umgebung von Schöftland, sondern auch für den ganzen Aar-Gau vollständig.

Inzwischen ist eine Publikation über die bemerkenswerten Grabfunde in der ältesten Kirche Schöftland erschienen[2]. Der Verfasser des vorliegenden Artikels hat dazu über die spätmittelalterlichen Pfarreien des Kantons Luzern gearbeitet[3] und seine Thesen erhärtet.

2 Max Martin, Hans Rudolf Sennhauser und Hayo Vierck, Reiche Grabfunde in der frühmittelalterlichen Kirche in Schöftland, in Archäologie der Schweiz, 1980, Heft 1, S. 29–55.

3 Jean Jacques Siegrist, Die spätmittelalterlichen Pfarreien des Kantons Luzern, in Glauser/Siegrist, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien, 1977, S. 117–183, mit 6 Karten.